

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 125.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 ¢, in dem Bezirk 1 ¢ — ¢, außerhalb des Bezirks 1 ¢ 20 ¢. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 23. Oktober

Inserionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 ¢, bei mehrmaliger je 6 ¢. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein. 1888.

Jubiläumstiftung für Seine Majestät König Karl von Württemberg.

Am 25. Juni 1889 sind es 25 Jahre, seitdem Seine Majestät unser in Ehrfurcht geliebter König Karl den Thron bestiegen hat. In dankbarer Würdigung der großen Wohlthaten, welche sich für das württembergische Volk an diese langjährige, mit landesväterlicher Fürsorge geführte Regierung anknüpfen, macht sich in allen Theilen Württembergs das Bedürfnis und Verlangen nach einer würdigen Begehung dieses Jubeltages geltend.

Es soll das 25jährige Regierungsjubiläum unseres geliebten Landesvaters vor Allem dadurch begangen werden, daß eine zu wohlthätigen Zwecken bestimmte Stiftung unter dem Namen

König-Karl-Jubiläumstiftung

ins Leben gerufen werden, die für alle Zeiten zum Wohle des württembergischen Landes fortbestehen solle.

Die Mittel für diese Stiftung sollen durch Beitragsleistungen aus dem württembergischen Volke gewonnen werden. Die Unterzeichneten zweifeln nicht, daß der Bezirk Nagold die rühmliche Stellung, die er bei der Gründung einer wohlthätigen Stiftung aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Höchstseligen Königs Wilhelm unter den übrigen Bezirken Württembergs eingenommen hat, auch in diesem Falle wieder einnehmen werde, und laden alle Angehörigen des Bezirks herzlich ein, sich an der Kollekte, welche in den einzelnen Gemeinden am Sonntag den 28. d. M. beginnen und am 3. November d. J. abgeschlossen werden soll, nach Kräften zu beteiligen, damit dem Landesherren und Landesvater auf Seinen und des württembergischen Volkes Jubeltag eine Huldigung dargebracht werde, die erhebend und wohlthätig fortwirke für alle Zeiten.

Das Ergebnis der Kollekten in den einzelnen Gemeinden wird öffentlich bekannt gemacht werden.
Nagold, den 20. Oktober 1888.

Vorstand:
Sannwald.

Das Bezirkskomite:
Schriftführer:
Stadtschultheiß Brodbeck.

Kassier:
Oberamtspfleger Maulbetsch.

Nagold.

Bekanntmachung, die Straßenreinlichkeit betreffend.

Zu Ergänzung der oberamtlichen Bekanntmachung vom 9. d. Mts. in obenbezeichnetem Betreff — Gesellschafter Nr. 122 — wird hinsichtlich der Art der Verwahrung der Düngerstätten Nachstehendes weiter veröffentlicht:

§. 1.

Die Düngerstätten sind so zu verwahren, daß die Jauche oder andere Flüssigkeiten weder auf die Straßen und öffentlichen Plätze abfließen, noch die Brunnen verunreinigen, noch auch den Grundflächen des Nachbarn Schaden bringen, insbesondere auch in solcher Weise, daß die Flüssigkeiten auf Gebäude und Einfriedigungen einen nachtheiligen Einfluß ausüben.

§. 2.

Die Düngerstätten und Jauchenbehälter sind mit einer angemessenen Einfassung zu versehen und soweit dieselben versenkt sind, sicher zu bedecken.

§. 3.

Die Einfassungen der Düngerstätten sind aus 4—5 cm starken Dielen, welche zwischen genutheten steinernen oder mindestens 17 cm allweg starken hölzernen Pfosten eingeschoben werden, herzustellen; die Dielen sind wasserdicht in einander zu fügen oder besser zusammen zu fügen. Die von der Straße aus sichtbaren Seiten sind nach obiger Vorschrift 1,0 m hoch einzuwandern, die übrigen gegen die Gebäude gerichteten Seiten können offen bleiben, wenn ein Kandel so angelegt wird, daß die Flüssigkeiten nicht auf die Straße, sondern in den Jauchenbehälter sich ergießen. Der Jauchenbehälter unter dem Boden muß ebenfalls wasserdicht hergestellt werden. Dieselben sollten mit wenigstens 15 cm starken, auf der untern Seite beschlagenem Holz so belegt werden, daß die einzelnen Holzler fest aneinander liegen und ein Bewegen derselben nicht vorkommen kann. Indem im Uebrigen auf die Art. 33 und 62 der neuen allgemeinen Bauordnung, sowie auf den Min.-Erlaß vom 10. August 1875 Min.-Amtsblatt S. 274 und Min.-Erlaß vom 13. Novbr. 1877 Amtsbl. von 1878 S. 230 wiederholt verwiesen wird, werden die Ortsvorsteher abermals angewiesen, allen Ernstes darauf hinzuwirken, daß die bestehenden Ordnungswidrigkeiten in Bälde beseitigt werden.

R. Oberamt. Dr. G u g e l.

Nagold.

Bekanntmachung, betreffend die Aufstellung von Bezirksstraßenwärttern.

Die vom Amtsverammlungsausschuß für die einzelnen Gemeinden aufgestellten Straßenwärter (zu vergleichen oberamtliches Ausschreiben vom 3. Oktober d. J. Gesellsch. Nr. 118) haben am

Samstag den 27. Oktober d. J.

präzis nachm. 2 Uhr auf dem Rathhaus in Nagold behufs der Vereidigung zu erscheinen.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, den einzelnen Straßenwärttern von gegenwärtiger Ladung Eröffnung zu machen und Eröffnungsurkunde binnen 3 Tagen hieher einzusenden.

Den 22. Okt. 1888.

R. Oberamt. Dr. G u g e l.

Die erledigte evangelische Pfarrei Simmersfeld wurde dem Pfarter Henninger in Weiler (Weinsberg) übertragen.

Die Schulkasse in Bödingen wurde dem Schullehrer Metzgerbaler in Weibingen übertragen.

Der Bauer und Gemeinderat Bernhard Großmann von Warth wurde zum Schultheißen dieser Gemeinde ernannt.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

** Nagold, 21. Okt. Aus Veranlassung des am letzten Donnerstag hier gefesteten Gedächtnismals für Kaiser Wilhelm I. fand abends bei Otto Sautter ein zahlreich besuchtes Bankett statt: Dasselbe wurde mit einem Chor des Liederkranzes und einem Vortrag der städtischen Kapelle eingeleitet, worauf Stadtförster Weinland im Auftrage des Verschönerungsvereins eine längere Ansprache hielt, welche die großen Verdienste des Kaisers Wilhelm I. in klarer Weise hervorhob. Redner verglich die Lebensbedingungen der Bäume (speziell der Eiche) mit der Entwicklung der deutschen Nation und wies nach, inwiefern das von Kaiser Wilhelm gegründete deutsche Reich einem verjüngten, normalen deutschen Walde gleiche. In der alten deutschen Eiche (dem Kaiserreich vor 1806) haben die Zweige und Blätter den Nahrungsaft für sich verwendet, nicht dem Baume und den Wurzeln zugeführt. So mußte sie gipfeldürftig und hohl werden und dem Sturm von Westen, der sie anfangs des Jahrhunderts traf, zum Opfer fallen. Der Stod habe zwar wieder ausgeschlagen (deutscher Bund), aber die fremden Mächte, welche die Schlacht bei Leipzig mitschlügen, ließen den Baum nicht aufkommen, so daß kein gedeihliches

Wachstum desselben möglich war. Das Jahr 1848 habe Zeugnis davon abgelegt, daß das deutsche Volk das Uebel erkannt und satt habe; eine eigentliche Wiedergeburt konnte es aber nicht zustande bringen, teils weil jene zum Teil edelgesinnten Führer jener Revolution keine Staatsmänner waren und vor der Ausscheidung Oesterreichs zurückschreckten, teils in den großen Fehler versielen, die politische Freiheit vor der Einheit schaffen zu wollen. Kaiser Wilhelm I. war das von der Vorsehung erkorene Werkzeug, die von Frankreich so lange Jahre erlittene Schmach zu rächen und an dem Stodauschlag der deutschen Eiche (deutscher Bund) den fremdartigen, das wahre Interesse der reindeutschen Nation hindernden, Hauptstamm (Oesterreich) gewaltsam abzuschneiden und die zwar reindeutschen aber sich zu stark ausbreitenden Nebenausschläge zurückzuschneiden. So mußte anno 1866 der Knoten der deutschen Einheitsfrage mit dem Schwert zerhauen werden, indem nur Blut der einzig mögliche Kitt für das neue Einheitsgebäude sein konnte. Der weise Gärtner, König Wilhelm von Preußen, beeilte sich aber nach 1866 die notgedrungen dem Vaterland zu lieb den Gliedern des deutschen Bundes geschlagenen Wunden zu verbinden. So machte er es möglich, daß im Jahre 1870 durch die gemeinschaftlichen glänzenden Siege aller deutschen Stämme nicht nur der in Süddeutschland zuvor fast erdorbene Nationalstolz wieder erwachte, sondern auch mit aufrichtiger Zustimmung der übrigen deutschen Fürsten und Stämme ein neues deutsches Reich mit erblichem Kaisertum daraus hervorging. Es war und ist ein Gotteswunder, daß an die Stelle des falsch entwickelten Stodauschlags der alten deutschen Eiche damals ein ganz neuer deutscher Wald wie mit einem Zauber Schlag vor uns stand. Jetzt fehlte diesem verjüngten Walde nichts mehr zum frohen Wachstum. Der Kaiser ist darin allein noch die Eiche, die mit ihrer Krone alle anderen Bäume überragen muß, wenn sie gedeihen soll, sie aber dafür gegen Stürme schützt. Die deutschen Fürsten und Stämme sollen, weil die Eiche nicht „barfuß“ dastehen will, sich unter ihrer Krone ansiedeln und sie durch Dedung des Bodens vor Austrocknung ihrer Wurzeln bewahren. Auf dieser Wechselwirkung beruht das Gedeihen des verjüngten deutschen Waldes. Nächst Gott haben wir dasselbe in erster Linie dem als Staatsmann, Kriegsheld und Christ gleich erhabenen Kaiser Wilhelm I. zu verdanken. Er ruht nun von seinem großen Tage-



werk. Wir gönnen ihm keine Ruhe; sein Werk aber, unser neues deutsches Reich, möge leben und gedeihen! Rektor Dr. Brühl feierte den erhabenen Enkel Wilhelms I., den jugendlichen Kaiser Wilhelm II., der sich während seiner kurzen Regierungszeit schon als männlich starker und weiser Regent bewährt hat. Redner wirft einen Blick auf seinen Siegeszug nach Oesterreich und Italien, wozu ihn besonders die Gründung eines europäischen Friedensbundes bewog und vergleicht damit die früheren deutschen Kaiser und ihre Romfahrten. Helfer Finck richtete das Augenmerk der Versammlung auf den deutschen Reichskanzler Bismarck, den er des Näheren als Arzt für den lange krank und schwach gelegenen deutschen Patriotismus bezeichnete, worauf der Liederkranz das neue, schöne Bismarcklied von Max Eyth (mit dem Refrain: Wir fürchten Gott, sonst niemand auf der Erde!) anstimmte. Nachdem auch noch unseres geliebten Königs Karl gedacht worden war und die Musik den bekannten Marsch erschallen ließ, schloß ein weiterer Redner mit herzlichem Dank gegen alle, welche diesen Tag mitgefeiert, durch Reden, Musikvorträge und besonders Gesänge denselben belebt hatten. Noch trug Dreher Benz, als anno 1870 Ausmarschierter, die Siegeslaufbahn der Deutschen in poetischer Form vor.

Stuttgart, 18. Okt. Der württ. Landtag wird zu seiner letzten Session Anfang November zusammentreten und zwar wird als Tag seiner Wiedereröffnung der 5. oder 6. Nov. genannt. Die Dauer der Session berechnet man auf etwa 3—4 Wochen, da außer der neuen Krankenpflege-Versicherungs-Vorlage noch zwei von der letzten Session reisierende Vorlagen, darunter der umfangreiche Gesetzesentwurf, betr. das landwirtschaftliche Nachbarrecht, welche in der ersten Kammer noch gar nicht zur Verhandlung gekommen sind, vorliegen.

Stuttgart, 18. Okt. Die bisher nur etwas schüchtern aufgetretenen Vermutungen, daß der württ. Staatshaushalts-Etat pro 1887/88 mit einem Ueberschuß abschließen werde, finden ihre volle Bestätigung. Der Ueberschuß wird in der Hauptsache Dank der großen Summen, welche das Reich als Erträgnis der Brauntweinsteuer an Württemberg abgeführt hat, auf die runde Summe von 12 Mill. Mark angegeben. Was die Verwendung dieses Ueberschusses anbelangt, so sollen sowohl Steuererleichterungen in Aussicht stehen, als auch dem Landtage beim Etat pro 1888 bis 1889 eine Vorlage gemacht werden, wonach die Gehälter der Beamten der jüngeren Klassen eine Erhöhung erfahren sollen.

Stuttgart, 20. Okt. Heute vormittag 10 Uhr 25 Min. erfolgte die Abreise S. M. des Königs nach Nizza.

Stuttgart, 22. Okt. (Privat. des Gfllsch.) Wien. Prinz Heinrich nahm abends 6 Uhr das Diner beim Kaiser ein, 10¹/₄ Uhr den Thee beim Erzherzog Karl Ludwig. Heute besichtigte er das Hofburgtheater; um 1 Uhr Dejeuner beim Prinzen Reuß, um 5 Uhr Diner beim Erzherzog Albrecht und abends 9 Uhr Abreise nach Berlin.

Geislingen, 17. Okt. In den letzten Tagen wurde die hiesige Quellwasserleitung, welche im Jahre 1878 Fabrikant Straub von hier unter Garantie auf 10 Jahre ausgeführt hatte, einer eingehenden Untersuchung unterzogen, welcher auch Oberbaudirektor v. Schumann in Stuttgart anwohnte. Das Resultat ergab, daß die ganze Anlage, welche seinerzeit etwa 90000 M. kostete und jetzt schon der Stadtkasse jährlich einen Ueberschuß von gegen 600 M. abwirft, ein wohl gelungenes, solides Werk ist.

Brandfälle: Den 21. Okt. morgens 5 Uhr 2 Scheuern samt Borräten der Hofdomäne Sindlingen; das fast unmittelbar dabei stehende Wohnhaus wurde durch die energische Hilfe der herbeigeeilten Feuerwehren von Unterjettingen, Deschelbronnen und Oberjettingen gerettet; es wird Brandstiftung vermutet; in Hesselbronnen die Scheuer des Gutspächters Weber.

In Baden-Baden ist die Herzogin von Hamilton, geborene Prinzessin Marie von Baden, am Donnerstag früh gestorben. Die Prinzessin Marie Elisabeth Karoline war am 11. Oktober 1807 als jüngste Tochter des Großherzogs Karl von Baden und der Großherzogin Stephanie Beauharnais, kaiserliche Prinzessin von Frankreich, geboren; sie ver-

mählte sich am 23. Febr. 1843 mit William Alexander, Herzog von Hamilton.

Am Freitag abend fand in München der Pferdebahndirektor Vordermayer in seinem Wagen ein Paket mit 20000 M. in Pfandbriefen, welches er sofort im Stationshause am Stachus abgab. Ungefähr eine Stunde später meldete sich der Eigentümer, ein Mühlenbesitzer, konnte aber sein Geld nicht sofort erheben, da alle gefundenen Gegenstände vorschriftsgemäß auf dem Direktionsbureau abgeliefert werden müssen und erst dort von dem Eigentümer nach erfolgter Legitimation ausgeliefert werden.

Wie ein Augsburgener Blatt schreibt, sind in der Pfalz vielfach Feuerzeuge mit dem Bilde des Prinzen Alexander Battenberg verbreitet, auf denen derselbe bald König, bald Großherzog von Elsaß-Lothringen genannt wird. Die Sachen sollen aus Luxemburg stammen.

Frankfurt a. M., 19. Okt. Der Fr. Ztg. wird aus Budapest gemeldet: Das Ergebnis der Unterredung des Grafen Herbert Bismarck mit Kalnoky war: Deutschland bleibt neutral, Oesterreich verspricht, die bulgarische Frage aufzurollen.

Berlin, 11. Okt. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Ein deutscher Kaiser in Rom! 433 Jahre sind vergangen, seit zuletzt Friedrich III. von Habsburg am 19. März 1452 in der Peterskirche zu Rom von dem Papste Nikolaus V. die Kaiserkrone empfing: ein Mann gleich dürstig in seiner Erscheinung wie nach seinen Geisteskräften, der den spottfüchtigen Italienern das deutsche Königstum in seiner ganzen Ohnmacht und Schwäche zeigte. Kein deutscher Kaiser ist seitdem in Rom erschienen, Karl V. wurde in Bologna gekrönt: er kam nicht nach jenem Rom, das die Spuren der Verwüstung durch seine spanischen und deutschen Soldaten noch aufwies. Ein Empfang, wie ihn Rom unserem Kaiser bereitet, ist nie einem mittelalterlichen Kaiser zuteil geworden. Dem römischen Volke galten diese eisengepanzerten Ottonen, Heinrichs und Friedrichs als die barbarischen Unterdrücker seiner Freiheit; heute dagegen sehen die Italiener in dem deutschen Kaiser ihren besten Freund. Dieser Tag ist ein unvergesslicher in dem Leben unseres Kaisers, ein bedeutsamer in der Geschichte des italienisch-deutschen Bundes. Gewaltige Eindrücke stürmen auf die Seele des jungen Herrschers ein, der zum erstenmale diesen weltgeschichtlichen Boden betritt.

Berlin, 17. Okt. Wie jetzt bekannt wird, hat der König von Sachsen bei seiner letzten Anwesenheit in Wien den Kaiser Wilhelm persönlich zur Feier der Grundsteinlegung des neuen Reichsgerichtsgebäudes in Leipzig eingeladen und der König hat diese Einladung angenommen. Die Feier findet bekanntlich am 31. Oktober statt.

Berlin, 18. Okt. Heute nachmittag um 2 Uhr fand die Grundsteinlegung zum Mausoleum für Kaiser Friedrich in Gegenwart der Kaiserin Augusta Viktoria und der Kaiserin Friedrich, der Prinzessinen-Töchter, des Kronprinzen von Griechenland, des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, sowie des Prinzen Friedrich statt.

Berlin, 18. Okt. Die von der „Freis. Ztg.“ herausgegebenen Gedankblätter an Kaiser Friedrich die auch Auszüge aus dem Tagebuch enthielten, sind polizeilich beschlagnahmt worden.

Berlin, 18. Okt. Die Nationalzeitung veröffentlicht gegenüber von Madenzies Anschuldigung, daß Geh. Rat v. Bergmann einen falschen Weg durch die Luftröhre gemacht habe, wodurch der Tod Kaiser Friedrichs beschleunigt worden sei, und da Madenzie zum Beweise auf das Sektionsprotokoll sich beruft, eine gemeinsame Erklärung der Professoren Dr. Birchow und Waldeyer, daß in dem Sektionsprotokoll von einer Abzweigung gar keine Rede sei, noch habe jemals eine solche bestanden. Das Gewebe, in welchem nach der Broschüre die falsche Kanüle gewesen sein soll, wurde bei der Sektion normal und ohne narbige Veränderung gefunden. Die Luftröhre war bis zu den Bronchien geöffnet worden.

Berlin, 20. Okt. Der „Kreuz-Ztg.“ zufolge wurden vor der Abreise des Deutschen Kaisers aus Rom zwischen letzterem, dem König Humbert, dem Grafen Herbert Bismarck und dem Ministerpräsidenten Crispi ein Besuch des Königs von Italien in Berlin besprochen. Der Kaiser soll zu Crispi beim Abschied gesagt haben: Auf baldiges Wiedersehen in Berlin!

Von den Kaisertagen in Neapel. Kaiser Wilhelm hat in Neapel seinem königlichen Wirte gesagt, eine solche Begrüßung sei ihm noch nirgends zu Teil geworden, noch nie habe er eine so feilich erregte und geschmückte Stadt gesehen. Und der Kaiser hat Recht. Das ganze Volk war auf den Straßen, alle Stände, alle Lebensalter waren in hellen Häufen ausgerückt, besonders aber die Jugend war unzählbar wie Sand am Meer. Alles schreit, scherzt, lacht, jubelt, tobt und tollt in ausgelassener Freude, so daß der ruhige Nordländer glauben möchte, die ganze Stadt habe sich einmütig einen fröhlichen

Feiterschau angetrunken. Allenthalben hört man von dem enthusiastisch empfangenen hohen Gäste reden, den Weib und Kind in einfacher Unbefangenheit den „bello biollo Imporatore“ nennt, und dem Jeder gut ist, was so weit her nach Italien gekommen ist und das schöne Neapel besucht hat. Dazwischen schmettern Hunderte von Musikbänden die Nationalhymne, Märsche und landesübliche Gassenhauer. An irgend welches Arbeiten denken höchstens die Berichterstatter. Das Seefest ist überaus glänzend verlaufen. Seit der Zeit der römischen Imperatoren hat der Golf Neapels nichts Ähnliches gesehen. Hunderttausende auf dem Wasser und dem Lande wohnen dem Stapellauf des „Ró Umberto“ bei. König Humbert vollzog die Taufe des gewaltigen Panzerkolosses nach der Einsegnung durch den Kardinal-Erzbischof von Neapel. Als der ungeheure Bug nach Durchschneidung der Taue meernwärts rauschte, schwenkten der Kaiser und Prinz Heinrich unter dem Rufe „Goviva Italia!“ die Hüte unter donnerndem Beifall. Die unvergleichliche Landschaft und die Flotte, umgeben von den zahllosen Schiffen, bildeten die Staffage des Ereignisses. Die Flottenrevue fand dicht bei Neapel statt; 47 Schiffe nahmen Teil. Die fünf gewaltigen Schlachtschiffe präsentierten sich ungemein malerisch. Alle Schiffe trugen die deutsche Flagge an Hauptmast. Der Kaiser sprach dem italienischen Marineminister Brin seine höchste Anerkennung aus. Bei dem Dejeuner nach dem Stapellauf trank der Kaiser auf das Wohl des Ministerpräsidenten Crispi, stieß mehrere Male mit ihm an, und verehrte ihm sein Portrait mit eigenhändiger Widmung. Die ursprünglich für Mittwoch abend anberaumte Rückreise nach Rom wurde auf Donnerstag verschoben, da der Kaiser Pompeji zu sehen wünscht. — Der Oberbürgermeister von Berlin hat an den ersten Generaladjutanten des Königs von Italien, General-Lieutenant Grafen Peßi, ein Telegramm gerichtet, in welchem er Namens der Stadt Berlin gebeten hat, dem König Humbert für den Empfang zu danken, den die Bevölkerung Italiens dem Kaiser Wilhelm bereitet habe.

Aus Hofkreisen wird bestimmt mitgeteilt, daß von dem Projekt einer Krönung Kaiser Wilhelm's II. in Königsberg endgiltig Abstand genommen ist.

Das Reichsgericht hat es abgelehnt, Prof. Gesslen zeitweilig in Freiheit zu setzen. Einem solchen Antrage kann nicht entsprochen werden, wenn schon der Arrestant nicht fluchtverdächtig ist, im Falle die Anklage auf ein Verbrechen lautet. Und in der That lautet die Anklage wider Gesslen auf Landesverrat. Von einer Anklage wegen Fälschung ist abgesehen und damit zugestanden, woran schon lange kein Zweifel mehr war, daß die publizierten Tagebuchauszüge weder gefälscht noch verfälscht sind. § 92 des Strafgesetzbuches besagt: „Wer vorsätzlich Staatsgeheimnisse oder Festungspläne oder solche Urkunden, Aktenstücke oder Nachrichten, von denen er weiß, daß ihre Geheimhaltung einer anderen Regierung gegenüber für das Wohl des deutschen Reiches oder eines Bundesstaates erforderlich ist, dieser Regierung mitteilt oder öffentlich bekannt macht, wird mit Zuchthaus nicht unter 2 Jahren bestraft.“

Die Köln. Ztg. erklärt die Gerüchte, der preussische Justizminister Dr. v. Friedberg denke an seinen Rücktritt für gänzlich unwahr.

Ein offizieller Bericht der Kongo-Regierung erklärt, der jüngst ermordete Major Barttelot sei von einem Eingeborenen, welchen er geächtigt, erstochen. Der Araber-Häuptling Tipu Tip habe keinen Verrat geübt. Wers glaubt!

Der erste Staatsanwalt am Landgericht Berlin hat die Professoren von Bergmann und Gerhardt aufgefordert, Strafantrag zu stellen gegen den Arzt Madenzie, den Buchhändler Sparmann und den Buchdrucker Kühne wegen gegen sie in der konfiszirten Madenzieschen Broschüre verübter Beleidigungen. Beide Professoren haben ablehnend geantwortet, sie seien überzeugt, daß die Beleidigungen Madenzie's auf ihn selbst zurück fielen; sie wünschten daher im Gegenteile eine mögliche Verbreitung der Broschüre. Madenzie's Anwälte haben den Londoner Buchhändler folgende Mitteilung zugehen lassen: „Wenn die Uebersetzung der deutschen Broschüre (betitelt die Krankheit Kaiser Friedrichs III.) von Ihnen veröffentlicht wird, sind wir von Sir Morell Madenzie instruiert, einen Prozeß wegen Charakter-schmähung gegen Sie anzustrengen und eine hohe

Schadloshaltungssumme zu beanspruchen. In Folge dieser Ankündigung wurde der Verkauf der Brochüre sofort eingestellt.

Heute Montag feiert die Gemayn unseres Kaisers, Kaiserin Augusta Viktoria, ihren 30. Geburtstag. Irgendwelche Festlichkeiten finden der Familientrauer wegen nicht statt.

Sehr populär in Rom und Neapel ist Prinz Heinrich geworden, der ganz allein in Zivil umherpromeniert und dem es auch gar nicht darauf ankommt, in der Pferdebahn zu fahren. Was persönliche Liebendwürdigkeit anbelangt, ist Prinz Heinrich bekanntlich ein Ebenbild seines Vaters.

Die Berliner nehmen sich heraus, den Fürsten Bismarck daran zu erinnern, daß er einmal gelagt habe, es gebe Zeiten, in denen liberal regiert werden müsse, und fragen ergebenst an, ob nicht eine solche Zeit gekommen sei?

Spartmann, der Verleger der Maxenzischen Flugchrift, hat vor Gericht zu Protokoll erklärt, daß die sämtlichen Bogen des englischen Originals von der Kaiserin Friedrich vor dem Druck gelesen worden seien. (?)

Nach einem Privattelegramm des „D. Vltstbl.“ aus Rom ist der Papst über die Unterredung mit Graf Herbert Bismarck hoch erfreut.

Auf Anordnung der Staatsregierung und auf Befehl des Königs Wilhelm II. wurde am 18. Oktober in allen preuß. Schulen das Andenken Friedrichs III. gefeiert.

Das ehemalige Kronprinzliche Palais in Berlin hatte am 18. Oktober einen Trauerichmuck angelegt. Die Brüstung des großen Ballons an der ersten Etage war rings mit schwarzen Stoffen bekleidet; vom Balkon herab wehten 3 große Fahnen mit Lorbeerkränzen an den Spitzen und auch schwarzen Schleifen geschmückt. Auch die auf der Spitze des Palais aufgesteckte Purpurfahne der Kaiserin Friedrich trug diese Abzeichen der Trauer. Nicht ohne Wehmut gingen die Tausende vorüber, Jeder blickte ernst hinauf zu den Trauerfahnen und betrachtete lange die Stätte, wo des Volkes Liebling einst gewohnt hatte.

Neue Garnisonsdienst-Vorschrift. An Stelle der preussischen Garnisonsdienst-Anweisung vom 22. November 1883 ist nunmehr durch allerhöchste Verfügung eine neue Garnisonsdienstvorschrift getreten. Im Texte finden wir alteingewurzelte militärische Fremdwörter beseitigt, wie es beispielsweise nicht mehr „Offizier du jour“, sondern „Offizier vom Dienst“, nicht mehr „Honneur“, sondern „Ehrenbezeugungen“, nicht mehr „rangieren“ sondern „aufstellen“ u. s. w. heißt. Während früher nur vor Stabsoffizieren u. Generalen präsentiert wurde, bestimmt der § 22 der neuen Vorschrift: die Schildwachen präsentieren in allen Fällen, in denen die Wachen zu präsentieren haben, außerdem vor allen Offizieren der Armee und der Marine, vor den Sanitätsoffizieren und vor den Rittern des Großkreuzes des Roten Adlerordens, den Rittern der 1. Klasse dieses Ordens und des Kronenordens, sowie des Ordens pour le mérite. Die Schildwachen stehen mit Gewehr über Kopf: vor den Inhabern des Eisernen Kreuzes, vor sämtlichen Rittern von Orden mit Schwertern, vor den Inhabern des Militär-Verdienstkreuzes und des Militär-Ehrenzeichens 1. und 2. Klasse.

Die Erdarbeiten für den Nordostsee-Kanal, die zusammen die kolossale Abtragsmasse von 51563 Mill. Kubikmeter umfassen, sind in 9 Lose geteilt. Auf 3 Lose von zusammen 11886 Mill. Kubikmeter war die holl. Firma H. T. Wierger in Gronau die mindestfordernde geblieben, doch hat ihr die Kommission den Zuschlag nicht erteilt, sondern nur deutschen Unternehmern die Arbeiten übertragen. Für die Ausführung der Arbeiten ist eine Frist von 6 Jahren festgelegt worden.

In Gyllau in Ostpreußen ist der seltene Fall vorgekommen, daß Magistrat und Stadtvorordnete gegen 6 Stadtverordnete, welche ihre Teilnahme an den Sitzungen beharrlich verweigern, auf Grund der Städteordnung Entziehung des Bürgerrechts auf 3 Jahre und strafweise Erhöhung der Kommunalsteuer um den 6. Teil des bisherigen Satzes beschlossen haben.

Belgien.

Brüssel, 19. Okt. Ein italienischer Diplomat erklärte dem römischen Korrespondenten der „Independance belge“, jeder Versuch Frankreichs, Tunis zu annektieren, werde das sofortige Einschreiten der Tripelallianz hervorrufen.

Von den 4 in Spaa prämierten Schönheiten treten jetzt drei in Wien, London, Berlin öffentlich auf. Die vierte hat sich mit einem reichen Russen verlobt!

Frankreich.

Paris, 18. Okt. Die französischen Blätter erzählen mit Behagen, wie sehr sich der Vatikan über die Resultatlosigkeit des kaiserlichen Besuchs beklage. Die Sache werde auf die inneren Verhältnisse in Deutschland zurückwirken. Der „Matin“

sagt bereits einen vollständigen Frontwechsel der päpstlichen Politik Deutschlands gegenüber voraus. Die Zeit der Deutschland geleisteten Dienste und gemachten Zugeständnisse sei vorüber. Man werde in Bälde den Fürsten Bismarck Schwierigkeiten gegenübersehen, die ihm die deutschen Katholiken im Innern bereiten werden. Die Kurie habe keine Rücksicht mehr zu nehmen. Sie habe die Erfahrung gemacht, daß sie bei der Tripelallianz nichts zu gewinnen habe, deshalb werde sie ihren Angriff gegen sie richten. Sie rechne auf kräftige Unterstützung bei denjenigen Mächten, gegen die der Dreibund geschlossen worden. Die Kaisertage von Rom werden die katholische Bewegung von neuem in Fluß bringen und ihr eine bestimmte Richtung geben; für Frankreich können diese Ereignisse von den glücklichsten Folgen sein. — Hoffentlich werden sich die Franzosen mit ihrer Rechnung auf die deutschen Katholiken verrechnen. Uebrigens ist bei der nie verlegenen Staatsklugheit der vatikanischen Diplomatie schwer anzunehmen, daß sich die Kurie auf die Seite der Gegner des Dreibundes stellt. Die Franzosen allerdings glauben, sich des Papstes als Werkzeug gegen Italien und Deutschland bedienen zu können.

Paris, 20. Okt. In der vorletzten Nacht wurde das Schild des deutschen Konsuls in Havre abgerissen auf der Straße gefunden. Der Unterpräfekt drückte dem Konsul sein Bedauern über den Vorfall aus und erklärte, eine Untersuchung werde sofort eingeleitet werden. Goblet gab dem deutschen Botschafter, Grafen Münster, eine ähnliche Erklärung ab.

Italien.

Rom, 19. Okt. In Folge einer Ueberschwemmung der Küste des Adriatischen Meeres bei Castellamare Adriatico stürzten 60 Häuser ein. 1000 von Familien des überschwemmten Küstenstriches sind obdachlos.

Rom, 19. Okt. Zu der Beleuchtung des Forum Romanum waren gestern Abend alle Zugänge von einer dichtgedrängten Menschenmenge besetzt. Kaiser Wilhelm, das Königspaar, die Prinzen und Prinzessinnen und das Gefolge wurden beim Eintreffen Abends von der Menge mit begeistertsten Zurufen begrüßt. Die Musik spielte die preussische Nationalhymne. Als bald begann das prächtige Schauspiel. Um 10 Uhr zogen sich die Souveräne zurück.

Rom, 19. Okt. Der Kaiser trat nachmittags 3 Uhr 10 Min. die Rückreise an, nachdem er im Quirinal sich von der Königin auf das herzlichste verabschiedet hatte. Der König geleitete den Kaiser zum Bahnhofe, wo eine zahllose Volksmenge den Majestäten enthusiastische Huldigungen darbrachte. Die Majestäten trafen kurz vor 3 Uhr auf dem Bahnhofe ein. Um 3 Uhr verabschiedete sich der Kaiser, welcher Husarenuniform trug, von den Prinzen, Prinz Heinrich von dem König Humbert; darauf schüttelten sich beide Souveräne die Hände, umarmten und küßten sich wiederholt mit großer Innigkeit und riefen sich mehrmals: „Auf wiedersehen!“ zu.

Rom, 19. Okt. Der Kaiser sagte bei der Verabschiedung zu dem Bürgermeister, er werde ein bleibendes Andenken an den in Rom bereiteten Empfang bewahren und sprach sich gegenüber dem Präfekten in gleichem Sinne aus, indem er hinzufügte, er hoffe die ewige Stadt wiederzusehen. Der Kaiser begrüßte ferner die Präsidenten der Kammer und des Senats und wendete sich dann an Crispi, demselben seine lebhafteste Zuneigung dadurch beweisend, daß er ihm mehrmals die Hand reichte. König Humbert drückte dem Grafen Herbert Bismarck wärmstens die Hand und ließ demselben einen großen Silberpokal mit Basreliefs in Gold überreichen. Die Königin übergab dem Kaiser ihr Bildnis und ein zweites mit einer Widmung für die Kaiserin. Auch den Grafen Bismarck zeichnete Ihre Majestät durch Ueberreichung ihres Bildnisses aus. Der Kaiser bestimmte 15000 Franks für das Hospitium. Der Papst ließ dem Kaiser sein Bildnis mit Brillanten und ein anderes dem Prinzen Heinrich überreichen.

Rom, 19. Okt. Das „Jetzt oder nie“, womit Graf Herbert Bismarck im Vorzimmer des Papstes den Eintritt des Prinzen Heinrich durchgesetzt haben soll, wird vom päpstlichen „Observatore Romano“ für erfunden erklärt, da alles vorher festgelegt gewesen und der ganze Empfang programmäßig verlaufen sei.

Pompeji, 18. Okt. Der Kaiser und der König trafen um 8.45 Uhr, vom Unterrichtsminister

und dem Oberintendanten der Ausgrabungen und der Altertümer empfangen, hier ein und besuchten zunächst das Museum, wo der Minister dem Kaiser die Gipsabgüsse mehrerer verschütteter menschlicher Körper zeigte, welche für das Museum Berlins bestimmt sind. Der Kaiser sprach seinen huldvollsten Dank für die Widmung aus. Ueber das Geschenk war er sehr erfreut.

Höchst, 19. Okt. Die Nachricht, daß mit dem Landgrafen Friedrich Wilhelm von Hessen auch dessen ganzes Gefolge verunglückt sei, bestärkt sich nicht.

England.

London, 19. Okt. „Truth“ erzählt, daß die Trauung des Prinzen Alexander von Battenberg mit der Prinzessin Viktoria von Preußen wahrscheinlich in den nächsten Wochen in aller Stille in der Kapelle des Schlosses Windsor stattfinden wird. — Die Kosten der Reise des Kaisers Wilhelm nach Wien und Rom sollen etwa 400 000 Pfund Sterling betragen. Der Kaiser nahm zu Geschenken mit 80 Diamantringe, 150 silberne Orden, 30 Busennadeln, 30 Halsbänder mit Diamanten, 6 Ehrensäbel, 3 goldene Uhren und Ketten, 20 mit Diamanten besetzte rote und schwarze Adlerorden.

In London ist nach kurzem Krankenlager plötzlich der dortige italienische Botschafter Graf Robilant, früher Minister des Auswärtigen in Rom, gestorben. Als Minister schloß Robilant im Frühjahr 1887 den Bundesvertrag mit Deutschland ab. Er war ein ausgesprochener Freund des deutschen Reiches.

Rußland.

Petersburg, 18. Okt. Der Bruder des Zaren, Großfürst Vladimir, hat gestern mit seiner Gemahlin eine Reise nach Deutschland angetreten.

Serbien.

Bukarest, 18. Okt. Für 300 Parlamentssitze sind 2700 Kandidaten angemeldet.

Amerika.

Aus New-York wird gemeldet: Ein englischer Matrose namens Dodge habe daselbst wichtige Angaben über die im Londoner Stadtbezirk Whitechapel verübten gräßlichen Verbrechen gemacht. Er sagt, er kam am 13. August von China in London an und machte in der Queen's Music Hall, Poplar, die Bekanntschaft eines malayischen Koches namens Maaka. Der Malak erzählte ihm, er wäre von Frauen schlechten Rufes in Whitechapel seiner zweijährigen Gespanntheit beraubt worden, und er hätte geschworen, daß, falls er die Frauensperson nicht wiederfinde und sein Geld zurückbekomme, er jedes Frauenzimmer in Whitechapel, welchem er begegne, ermorden und verstümmeln würde.

Merke!

Berlin, 18. Okt. Ein großes Paket Fünfmarscheine ist von Kindern ausgegraben und verbrannt worden — auf dem Reitplatz neben der Eisenbahnstation Zoologischer Garten in Charlottenburg. Knaben bis zu 10 Jahren „buddelten“ dort vorgestern im Sande und fanden ein großes Paket, das nach seiner Öffnung lauter Fünfmarscheine enthielt; es wird sogar von einem Betrage bis zu 40000 M. gesprochen. In der Meinung, daß dies Verrierischeine seien, wie sie zu Neujahr verbreitet werden, verteilten sie dieselben unter sich, machten ein „Feuerchen“ an und verbrannten den ganzen Inhalt des Pakets. Nur einige Reste von Fünfmarscheinen brachten sie mit nach Hause. Solche Ueberreste wurden auf einer Treppe von andern Knaben gefunden, welche bei den Hausleuten Anzeige machten. Ein Kriminalkommissar aus Charlottenburg war sofort zur Stelle und konstatierte, daß das Paket aus einem großen Paket Handbrot herriehre und von den Dieben vor längerer Zeit dort vergraben sein müsse. Auf die Entdeckung des Diebes ist f. Z. von der Bankanstalt eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt worden.

An einem schönen Tag der Arbeiterfreundlichkeit Kaiser Wilhelms erinnerte Graf Douglas in Albersleben. Vor Jahren erfuhr der damalige Prinz, daß ein großes industrielles Geschäft aus Mangel an ausreichenden Bestellungen vorläufig in die Lage kommen würde, 6000 Arbeiter entlassen zu müssen. Der Gedanke an die unerschuldete Not, welche diese Arbeiter und deren Familien bedrohte, ließ dem Prinzen keine Ruhe, bis es ihm endlich durch wiederholte persönliche Einwirkung bei maßgebenden Persönlichkeiten gelang, neue und große Bestellungen für die bedrängte Firma herbeizuführen. Noch heute fühlt sich der Kaiser durch das Bewußtsein freudig bewegt, daß es ihm damals gelungen ist, jene Arbeiter und ihre Angehörigen und damit zugleich weite Kreise von Gewerbetreibenden, die auf den Konsum der Arbeiterfamilien angewiesen waren, vor unabsehbarer Not zu bewahren.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 20. Okt. Kartoffeln, Kraut, u. Obstmarkt. 600 Zentner Kartoffeln, Preis M. 3.50—4 per Ztr. 7000 Stück Silberkraut, Preis M. 9—12 per 100 Stück. 25000 Ztr. württ. Mostobst, Preis gemischt M. 2—2.50, Apfel M. 2.70—3 per Ztr.

Großbottwar, 17. Okt. Gestern wurden Verkäufe in Schwarzwald zu 56—60 M. per 3 Hekt. abgeschlossen.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Regensburg. — Druck und Verlag des W. Kaiserlichen Buchhandlung in Regensburg.



